

VORWORT

Die Stadt Bruchsal ist seit dem Ende des 19. Jahrhunderts aufs Engste mit der jungneolithischen Michelsberger Kultur verknüpft, befindet sich doch hier im Ortsteil Untergrombach der namensgebende Michaelsberg. Bei den ersten größeren Ausgrabungen entdeckte Karl Schumacher 1889 einen Umfassungsgraben und Siedlungsgruben mit Scherben, die als „Keramik vom Typ des Michelsberges“ bezeichnet wurden. Damit wurde der Fundort namensgebend für eine Kultur, die sich wohl ab ca. 4300 v. Chr. von ihrem Ausgangsgebiet im Pariser Becken auszudehnen begann und zur Zeit ihrer größten Verbreitung im Osten bis nach Böhmen und vom Oberrhein im Süden bis an den nördlichen Rand der Mittelgebirgszone im Norden reichte. Dort übernahm die Michelsberger Kultur eine wichtige Vermittlerrolle bei der Neolithisierung Norddeutschlands.

Das Erdwerk Bruchsal „Aue“ verdankt seine Auffindung dem Ausbau der Luftbildarchäologie in den 1980er Jahren. Dem scharfen Auge des Piloten Rolf Gensheimer ist es zu verdanken, dass im Herbst 1986 auf einer frisch gepflügten Lösskuppe nordöstlich von Bruchsal zwei parallele, bogenförmig verlaufende Verfärbungsbänder entdeckt wurden. Sie entpuppten sich als die über 500 m langen Reste jungneolithischer Gräben.

Bereits 1951 waren in Bruchsal-Heidelsheim „Altenberg“ und 1983 im Gewann „Scheelkopf“, jeweils zufällig bei Erdarbeiten, ebenfalls Grabenteile mit Michelsberger Keramik entdeckt worden. Damit gab es im Bruchsaler Stadtgebiet nun vier Erdwerke aus der Zeit der Michelsberger Kultur – eine auffällige Häufung dieser Anlagen, wie sie auch im Raum Heilbronn und in anderen Regionen, etwa im Pariser Becken, am Niederrhein und im Braunschweiger Land, zu beobachten ist.

Die neu entdeckten Gräben im Gewann „Aue“ waren durch Erosion und die intensive Landwirtschaft auf der Kuppe so stark gefährdet, dass der Entschluss zur Ausgrabung fiel. Unter wissenschaftlicher Leitung von Dr. Rolf-Heiner Behrends und technischer Leitung von Siegfried Reißing konnten die drei Gräben zwischen 1987 und 1993 annähernd vollständig archäologisch untersucht werden. Bis heute bleiben sie neben der Abschnittbefestigung von Heilbronn-Klingenberg „Schlossberg“ die einzigen vollständig ausgegrabenen Michelsberger Grabenanlagen in Deutschland. Von den annähernd 100 bis heute im Verbreitungsgebiet der Michelsberger Kultur bekannten Erdwerken wurden bislang überhaupt nur einige wenige ausschnitthaft archäologisch untersucht.

Die besondere Dichte von Fundstellen der Michelsberger Kultur im Kraichgau eröffnet einzigartige Chancen für die Erforschung dieser in weiten Teilen noch ziemlich rätselhaften Kultur. Dr. Ute Seidel, eine der profundesten Kennerinnen des südwestdeutschen Jungneolithikums, initiierte daher ein Forschungs- und Auswertungsprojekt, das schließlich von Prof. Dr. Dieter Planck, Prof. Dr. Claus Wolf und Dr. Günther Wieland beantragt und von 2009–2013 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) unter dem Titel „Siedlungsstrukturen der Michelsberger Kultur im Kraichgau“ gefördert wurde. Ziel war, die bisher kaum bearbeiteten Ausgrabungen in den vier Bruchsaler Erdwerken neu auszuwerten sowie die zahlreichen unbefestigten Michelsberger Fundstellen im Kraichgau siedlungsarchäologisch zu analysieren. Außerdem sollte das zeitliche und räumliche Verhältnis zur vorangehenden Bischheimer und zur nachfolgenden Munzinger Kultur untersucht werden. Dafür waren geophysikalische Messungen, eine Sondagegrabung und zahlreiche ¹⁴C-Beprobungen von Funden aus den Erdwerken und den unbefestigten Fundstellen vorgesehen.

Das ab 2009 zunächst von Frau Seidel allein bearbeitete Projekt wurde aufgrund verschiedener Umstände ab 2010 inhaltlich auf drei Projektmitarbeiterinnen verteilt: Frau Seidel bearbeitete die unbefestigten Michelsberger Siedlungen und übernahm die Auswertung der Bischheimer Fundstelle von Grossvillars (Lkr. Karlsruhe) sowie des Erdwerks Bruchsal „Scheelkopf“ und analysierte die Beziehung zur Bischheimer und Munzinger Kultur. Birgit Regner-Kamlah M. A. führte die Auswertungen der Befunde des Erdwerks von Bruchsal „Aue“ weiter und übernahm die Bearbeitung des Erdwerks Bruchsal-Heidelsheim „Altenberg“. Dr. Marion Heumüller wertete die Grabungen im Erdwerk auf dem namensgebenden „Michaelsberg“ in Bruchsal-Untergrombach aus.

Aus der Verfüllung der drei Gräben von Bruchsal-Aue wurden große Mengen an Funden geborgen. Die Hauptfundgruppen, nämlich Tierknochen, Keramik und Steinwerkzeuge, wurden 2003 und 2005 von Dr. Karlheinz Steppan und Dr. Susanne Reiter publiziert. Im vorliegenden Band folgen nun die Grabenbefunde. Basis der Auswertungen bildet der Katalog der Befunde, den Frau

Regner-Kamlah 2006 an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz im Rahmen ihrer von Prof. Dr. Detlef Gronenborn betreuten Magisterarbeit zusammengestellt hat. Weiterführende Analysen konnte die Autorin im Rahmen des DFG-Projekts zwischen 2010 und 2013 durchführen. Die bereits vorgelegten Ergebnisse konnten dabei einbezogen werden und tragen so zur Rekonstruktion der Erdwerksgeschichte sowie zu den Interpretationsansätzen zur Funktion der Anlage in nicht unerheblichem Maße bei. Neue und unerwartete Erkenntnisse und neue Interpretationsansätze erbrachten zudem die naturwissenschaftlichen Analysen wie ¹⁴C- und Thermolumineszenz-Datierungen, geomagnetische Prospektionen, archäometallurgische Untersuchungen sowie DNA- und Strontium-Isotopen-Analysen an menschlichen Knochen.

Nach wie vor wird in der archäologischen Forschung die Funktion der Michelsberger Erdwerke kontrovers diskutiert. Sie werden unter anderem als befestigte Siedlungen oder als Ritualorte, Handelsplätze oder Viehverteilungs-Stationen interpretiert. Überreste von Häusern haben sich in Fundstellen der Michelsberger Kultur fast nie erhalten. Weitgehend im Dunkeln bleiben auch die Bestattungssitten, denn es sind nur sehr wenige Gräber mit vollständigen Skeletten bekannt. Die Vielfalt der Michelsberger Totenbehandlung wird durch die in Bruchsal-Aue unter und neben dem äußeren Graben geborgenen 16 menschlichen Skelettreste und die rund 300 einzelnen Menschenknochen aus der Verfüllung der Gräben illustriert, ohne dass für diese bemerkenswerten Befunde und Funde bislang schlüssige Erklärungen angeführt werden könnten. Vielleicht wird dies die noch ausstehende Untersuchung des anthropologischen Fundstoffes leisten können – diese stellt ebenso wie die Analyse der botanischen Reste ein Desiderat dar.

Der vorliegende Band trägt, so viele Rätsel die Michelsberger Kultur auch weiterhin aufgibt, wichtige neue Kenntnisse und Ergebnisse zur weiteren Erforschung des Jungneolithikums bei. Allen Beteiligten, die zu seiner Entstehung beigetragen haben, sei herzlich gedankt – allen voran der Autorin Birgit Regner-Kamlah M. A. Prof. Dr. Joachim Wahl und Dr. Elisabeth Stephan gilt unser Dank für die Analysen der Menschen- und Tierknochen, Prof. Dr. Dieter Planck, Dr. Ute Seidel und Dr. Günther Wieland für die Projektentwicklung und Antragstellung bei der DFG und Dr. Rolf-Heiner Behrends, Siegfried Reißing und Dr. Britta Rabold für die tatkräftige Unterstützung des Projekts. Die redaktionelle Koordination vonseiten des Landesamts für Denkmalpflege lag in den bewährten Händen von Dr. Thomas Link. Das Lektorat übernahm Michèle Eller M. A. (Lektorat Satzlupe, Münster), Satz und Gestaltung Dr. Lucie Siftar (Archaeographika, Windenreute), denen für ihre professionelle Arbeit gedankt sei.

Esslingen im September 2021

Prof. Dr. Claus Wolf